

# Regioartline Kunstmagazin

[Kunstmagazin](#) | [Kalender](#) | [KünstlerInnen](#) | [Kunstorte](#) | [Kontakt](#) | [Suche](#)

## Eine Zeichnung kommt selten allein

**Annette Hoffmann**  
13.03.07

Was eine Zeichnung ist, schien früher leichter zu beantworten. Wenn keine vorläufige Skizze, dann etwas, das schnell einen Eindruck festhielt, für den gerade nichts anderes zur Hand war als Papier, Graphit, Kohle oder Pastell. Das hat sich geändert und mit der gewonnen Vielfalt, wuchs auch ihre Wertschätzung. Was kann eine Zeichnung heute nicht sein? Tagebuch unmittelbar erlebter Ereignisse und skurriler Ideen, Entwürfe zukünftiger Welten und nicht zuletzt eine Reflexion über ihre Möglichkeiten.

In der Basler Galerie Gisèle Linder drängt es sie sogar nach draußen. Manon Bellet hat auf eine der schwarzen Wände des Innenhofs in kupferfarbenen Ton „Birds“ gezeichnet. Ihre Wandarbeit ist ein Wechselspiel von Fläche und Linie, die sich zu verselbständigen und alles Gegenständliche hinter sich zu lassen scheint. Umriss und Fläche überlagern sich, so dass die Vögel nicht gleich zu erkennen sind. Trotz der metallenen wirkenden Farbe und der Autonomie der Zeichnung erinnert Bellets „Birds“ an prähistorische Tierdarstellungen, die häufig einen ähnlichen Grad der Abstraktion erreicht haben. Lu Qings Zeichnung nähert sich hingegen der Installation an. Auf Seide hat sie mit Pinsel und Tusche kleine Quadrate gemalt, die je nach Wasser- und Farbgehalt mal schwarz, mal anthrazit ausfallen. Ein Viereck hat sie neben das andere platziert, eine Reihe nach der anderen. Ihre unbetiteltete Arbeit ist mittlerweile so angewachsen, dass nur ein Teil davon auf dem Tisch abgerollt ist, der Rest ist zum Ballen aufgewickelt. Das Wasser hat die Seide derart strukturiert, dass sie ein Relief kleiner Vierecke ausgebildet hat, das dem Untergrund eine ganz eigene Stofflichkeit gibt.

### Zwischen Ornament, Bildwitz und Autonomie der Zeichen

16 unterschiedliche Künstler hat Gisèle Linder in ihrer schlicht „Zeichnungen“ betitelten Ausstellung vereint. Dass dies nicht zuviel für die Räume wird, liegt an der Unaufdringlichkeit der meisten Blätter, aber auch an deren unterschiedlichem Ansatz, so dass die Menge hier belebt und nicht ermüdet. Da wäre die junge Karlsruher Umberg-Schülerin Marta Kolendo



Manon Bellet, Birds, 2007.



Lu Qing, o.T., 2003-4.

die neben den in die obere Ecke gesetzten Dartpfeilen Filzzeichnungen zeigt, in denen sie einzelne Formen weiterentwickelt. Oder Bruno Tremblay, der mediale Klischeebilder wie Palmen am Strand durch unzählige Pixel in die Zeichnung überträgt. Von einiger Distanz ist das Sujet klar zu erkennen, nähert man sich „District Six (Cape Town)“ werden die kleinen, unterschiedlich ausgeformten Vielecke sichtbar, die das Motiv ergeben, aber an sich eine autonome Zeichnung sind.

Neben bekannten Künstlern wie François Morellet und Werner von Mutzenbecher finden sich auch noch andere Entdeckungen wie Seher Shah, die auf ihren Zeichnungen „Cube“ sowohl die ornamentale als auch die abstrakte Tradition des Orients vereint. In üppigen Ornamenten, die sie in doppelter Umrisslinie auf das Blatt zeichnet und in die auch Blüten, Schriftzüge und Schuppengewebe eingebunden sind, steht ein schwarzer Kubus, ähnlich der Kaaba, den Shar von verschiedenen Seiten dargestellt hat. Sehenswert sind auch die kleinen Blätter von Jordan Tinker, der manchmal nur ein comicartiges Gesicht dann wieder ein Hochlandrind mit einem Kreis am Horn zeichnet und mit schwer zu entschlüsselnden Sprüchen flankiert, so als ob man unmittelbar an seinen Gedanken Anteil hätte. „Symbols and signs furnish us with meanings on many levels: elusive, mysterious, easily recognizable or banal“, kommentiert der 1968 geborene Amerikaner seine Art, sich durch Symbole und Zeichen auszudrücken, seien sie schwer fassbar, rätselhaft, leicht wieder zu erkennen oder banal. Für die Vielseitigkeit des Genres, die in der Galerie Gisèle Linder auch mit Nagellack, Kreide und Altmotoröl praktiziert wird, steht auch die Animation von Philipp Gasser. Der Schweizer Künstler trifft in „Die Zwei“ aus der Serie „Ein Kommen und Gehen“ sehr genau die Eigenarten der jungen Frau, die plötzlich aus der Wand aufzutauchen scheint, von Standbein zum Spielbein wechselt und uns einer eingehenden Betrachtung zu unterziehen scheint, dann wendet sie sich leicht nach rechts, es zeigt sich, dass sie schwanger ist und schon ist sie von der Dunkelheit wie verschluckt. Auch eine Zeichnung kommt eben selten allein.



Bruno Tremblay, District Six (Cape Town), 2006.



Bruno Tremblay, Clubbing Nr. 4, 2006.



Seher Shah, Cube, 2007, alle Fotos: Serge Hasenböhler.